



9. Januar 2009



Walliser Bote



WB extra



Werbung



Inserate



Information



Buch-Shop



Mengis Visp

Walliser Bote

Aktuell
ePaper
Archiv
Login
AGB

Spezial

Leserforum
Spezialangebot

Abonnement

Online-Shop
Adresse ändern
Ferienadresse
Lieferung
unterbrechen
Probeabo

Impressum

WB Talk

Archiv

Pressecafé

Kontakt

Fragen/FAQ

☆ Artikel-Archiv

► Artikel ► Seiten (pdf)

«Eine erfolgreiche, ruhige Jagd»

Walliser Jäger erlegten auf der Hochjagd 1550 Hirsche, 2960 Gämsen und 604 Rehgeissen

Wallis. Jagdchef Peter Scheibler ist zufrieden mit den Anstrengungen der Walliser Grünröcke. Auf der vergangenen Hochjagd erlegten sie insgesamt 1550 Hirsche, 2970 Gämsen und 604 Rehgeissen. Beim Hirsch wurde das Abschussziel leicht verfehlt. Eine Nachjagd ist aber nicht erforderlich.

Vom 15. bis 27. September waren die Walliser Waidmänner während der Hochjagd am Ansitz und auf der Pirsch. Wenige Tage danach kann die Kantonale Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere eine erste, wenn auch noch nicht detaillierte Bilanz ziehen.

Jagdziel beim Hirsch leicht verfehlt

«Wir haben eine erfolgreiche, ruhige Jagd ohne uns bekannte Unfälle hinter uns», freut sich Jagdchef Peter Scheibler. Auch die Jagdstrecke wertet er positiv. Mit gutem Grund, denn die Walliser Grünröcke erlegten insgesamt 1550 Hirsche. Mit 820 Stück war die Mehrheit davon männlichen Geschlechts, bei lediglich 730 Tieren mit weiblichem Geschlecht. Damit wurde das Jagdziel beim Hirsch leicht verfehlt. Denn die Jagdabteilung hatte im Vorfeld eigentlich 1600 erlegte Hirsche gefordert, wovon mindestens 800 Tiere weiblichen Geschlechts hätten sein sollen. Trotz des Verfehlens des Jagdziels wird es zu keiner Nachjagd kommen, wie Peter Scheibler versicherte. «Wegen 70 fehlenden Tieren, auf zwanzig Hirschregionen aufgeteilt, organisieren wir doch nicht eine Nachjagd», so der Jagdchef.

Nun ist die Wildhut am Zuge

Die fehlenden, nicht erlegten Hirschkühe werden nun durch selektive Abschüsse von den Walliser Wildhütern mit ihren Hilfwildhütern vorgenommen. Kommt hinzu, dass nach der Jagd immer einige wenige tote Hirsche in den Wäldern angetroffen werden, die auch trotz aufwendiger Nachsuche von den Jägern nicht gefunden werden konnten. «Diese aufgefundenen Tiere kommen dann selbstverständlich nachträglich in die Jagdstatistik», so Peter Scheibler. Das Gleiche gilt für jene Hirsche, die nachträglich von Jägern erlegt werden, die dank ihres 40. gelösten Jagdpatentes in den Genuss eines Hirsch- oder Steinbockabschlusses kommen. Wobei die allermeisten von ihnen anstatt eines Steinbocks einen kapitalen Hirsch auswählen.

Hirschbestand rückläufig?

Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 1751 Hirsche erlegt, dieses Jahr lediglich 1550. Ist der Rückgang in der Abschussstatistik ein Hinweis auf einen Rückgang bei den Beständen? Dazu Peter Scheibler: «Das könnte sein, wird sich aber erst bei der Hirschzählung im nächsten Frühjahr erweisen. Doch auch wir haben den Eindruck, dass in jenen Regionen, wo durch eine rigorose Öffnung von Teilbangebieten ein starker Eingriff bei den Hirschkühen erfolgt ist, die Zählungen tendenziell eher nach unten zeigen.» In jenen Zonen sei der Bestand daher nicht bloss stabilisiert, sondern auch reduziert worden. Kommt hinzu, dass etwa das Val d'Anniviers für die Hirschjagd praktisch komplett geöffnet worden ist und deshalb dort beim Hirsch ein starker Eingriff erfolgte, der sich nun in einem Rückgang des Bestandes zeige.

Gämsabschüsse halten sich stabil

Im Gegensatz zum Rotwild konnten die Walliser Jäger beim Gamswild dieses Jahr die Abschusszahl praktisch stabil auf hohem Niveau halten. Waren es 2007 insgesamt 2952 Gämsen, hatte die Jägerschaft dieses Jahr mit rund 2970 Tieren einen leicht besseren Jagderfolg. Wie sich diese auf die Geschlechter verteilen, könne derzeit noch nicht festgestellt werden. «Bis wir die exakte Statistik erfasst und ausgewertet haben und die Gämsjagd kommentieren können, vergehen sicher noch mindestens drei Wochen», teilt Peter Scheibler mit. Dennoch könne schon jetzt festgestellt werden, dass die Abschüsse auch dieses Jahr wieder «bocklastig» sind, also mehr männliche als weibliche Gämsen erlegt worden seien.

Hundert Rehe mehr erlegt als letztes Jahr

SUCHE

MENGIS ANNONCEN



WB ABONNEMENT



mehr...

REGISTRIEREN



WAS LÄUFT WO?



WETTER IM WALLIS



-12°

-3°

83%

0mm

mehr...

Beim Rehwild darf während der Hochjagd nur die nicht führende Rehgeiss erlegt werden. Dieses Jahr schossen die Jäger insgesamt 604 Rehgeissen, was eine um rund hundert Stück höhere Zahl ist als im letzten Jahr. Ob sich die Reduktion der Busse für eine führende Rehgeiss von 250 auf 200 Franken derart ausgewirkt hätte, dass sich die Jäger vermehrt trauen, auf das sehr schwierig einzuschätzende Rehwild zu schießen? «Nein, denn dann hätten wir ja massiv mehr Fehlabschüsse. Doch diese bewegen sich auch heuer im normalen Rahmen von etwa zehn Prozent im ganzen Kanton», informiert Peter Scheibler.

Kaum noch Schwarzwild im Wallis

Ein regelrechtes Problemwild ist das Wildschwein. Die Bauern hätten am liebsten gar keine auf ihrem Grund und Boden. Ganz im Gegensatz zum Jäger, der sich einen deutlich höheren Bestand wünscht. Auf der vergangenen Hochjagd erlegten die Jäger nicht mehr als 14 Schwarzkittel. Eine traurige Zahl, die den schwindenden Bestand im Wallis deutlich widerspiegelt. Peter Scheibler schätzt diesen derzeit auf rund 200 Tiere.

Wie erwähnt, Unfall gab es auf der Hochjagd keinen einzigen. Wie sieht es mit Jagdverstössen aus? «Es gibt zwei Randfälle, die polizeilich untersucht werden», sagt der Jagdchef. In einem Fall gehe es darum, abzuklären, ob jemand in der Sicherheitszone einen Hirsch erlegt hat. Besagte Sicherheitszone befindet sich im Goms, wo in der Rhoneebene nicht geschossen werden darf. Ein anderer Fall ist im Unterwallis bekannt, wo untersucht wird, ob ein Jäger in ein Banngebiet hineingeschossen hat. Abgesehen von diesen Fällen geht die Hochjagd 2008 als eine gute, sichere Jagd in die Annalen des Jagddienstes ein. **wek**



Das Rotwild wurde auf der Hochjagd intensiv bejagt. Es scheint, dass die Bestände nicht nur stabilisiert, sondern in einigen Regionen auch reduziert wurden. Foto Keystone

[▲ Seitenanfang](#)

www.walliserbote.ch

WERBUNG